AWO in Bayern.

WIR

1·2022

DAS MAGAZIN DER AWO BAYERN

76. Jahrgang des „Helfer“

Zwei Jahre Corona.

„Eine Spezies ist verantwortlich für Covid-19: der Mensch.“

Stimmen aus der Praxis.

DIE AWO IN OBER- UND MITTELFRANKEN

Die Folgen der Corona-Pandemie
Wir fragen intern nach.

Klimafreundlich pflegen – überall!
Rückschau vom 1. regionalen Fachtag.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO 3

AWO übernimmt Vorsitz der FW Bayern + Bayerische Ampel-Gespräche + Compliance + Entwicklungspartnerschaften + Neue Doppelspitze des LJW + Aktuelles aus dem Demokratieprojekt

Unser Thema: Zwei Jahre Corona 6

Stimmen aus der Praxis + Interview: „Eine Spezies ist verantwortlich für Covid-19: der Mensch." + Frauen und Corona

WIR – IN OBER- UND MITTELFRANKEN

Editorial / Aus dem Bezirksverband 11

Titelthema 12

Kreisverband Neustadt b. Coburg e. V. 16

AWO-Pinnwand 18

Projekte aus dem Bezirksverband 19

AWO-Intern 20

Nachhaltigkeit 22

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

zwei Jahre Corona – ein Jubiläum, das sicher kein Grund zum Feiern ist. Wie bestimmt viele von Euch haben wir die Nase gestrichen voll von dieser Pandemie, die unser aller Leben schon viel zu lange bestimmt und einschränkt.

Eigentlich können wir das Wort Corona nicht mehr hören. Dennoch haben wir uns dazu entschieden, diese Ausgabe noch einmal dem Virus zu widmen. Denn wir finden, dass einige Aspekte bisher unterbelichtet sind, obwohl es seit zwei Jahren kaum ein anderes Thema gibt. Da wären erstens die Menschen in den „systemrelevanten" Bereichen, neuerdings „kritische Infrastruktur" genannt. Gedankt wurde ihnen. Applaudiert auch. Und sogar Boni haben einige erhalten. Aber sie selbst kommen nur selten zu Wort. Wir freuen uns, dass vier Kolleg*innen aus der Pflege, dem Kitabereich, der Sozialpsychiatrie und einem Frauenhaus von ihrem Alltag mit Corona berichten. Ein weiterer Punkt, der in der Diskussion um Corona häufig zu kurz kommt, ist der Zusammenhang zwischen unserer Art des Wirtschaftens und der Entstehung von Pandemien. Darüber haben wir mit dem Agrarökologen Professor Settele gesprochen. Und schließlich wollen wir im Frauenmonat März den Blick auf die Gruppe richten, die von den Corona-Belastungen besonders betroffen ist: Frauen arbeiten überproportional häufig in sozialen Berufen und übernehmen in der Regel die zusätzlichen Aufgaben in der Pandemie wie das Homeschooling.

Wir wünschen Euch eine interessante Lektüre und hoffen mit Euch gemeinsam, dass dieses Jahr endlich die Wende in der Pandemie bringt.

Eure

Nicole Schley

Stefan Wolfshörndl

Freie Wohlfahrtspflege
Landesarbeitsgemeinschaft Bayern

AWO übernimmt Vorsitz

In der Freien Wohlfahrtspflege Bayern arbeiten die sechs Spitzenverbände zusammen: AWO, BRK, Caritas, Diakonie, Israelitische Kultusgemeinden und Paritätischer. Einer von ihnen übernimmt rotierend für ein Jahr den Vorsitz. 2022 ist die Arbeiterwohlfahrt Bayern an der Reihe. Welche Schwerpunkte wird die AWO setzen?

„An Corona kommen wir auch dieses Jahr nicht vorbei. Wir werden die Staatsregierung mit dem geballten Fachwissen der Wohlfahrtsverbände darin unterstützen, die Pandemie zu bewältigen", meint AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl. „Wir richten den Blick vor allem auf die sozialen Folgen der Pandemie. Zwei Jahre Einschränkungen, gerade was Kontakt mit anderen angeht, macht was mit Menschen. Das ist klar. Und auch die Situation in den sozialen Einrichtungen und Diensten ist angespannt. Das Personal leistet Unglaubliches und ist zunehmend überlastet. Wir brauchen Lösungen, damit Menschen weiter und gerne in ihrem Beruf arbeiten können", ergänzt AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley.

Infos unter freie-wohlfahrtspflege-bayern.de

Innovationspreis Ehrenamt 2022

Alle zwei Jahre würdigt das bayerische Sozialministerium innovative Projekte und Ideen, die ehrenamtliches Engagement voranbringen. Eine Jury wählte am 24. Januar 2022 elf Preisträger*innen aus. An der Entscheidung war auch AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley beteiligt: „Super, was die Leute sich einfallen lassen! Ich hätte mir nur gewünscht, dass sich mehr AWO-Projekte beteiligt hätten. Aber vielleicht ja in zwei Jahren."

Infos unter: ehrenamt.bayern.de/engagement-anerkennen/innovation/

Bayerische Ampel-Gespräche

Foto: BayernSPD-Landtagsfraktion

Foto: AWO Bayern

Foto: Andreas Gregor

*Die AWO-Landesvorsitzenden Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl setzen ihre politischen Gespräche fort. Jüngst mit bayerischen Vertreter*innen der Ampel-Parteien: Mit Fraktions- und Parteichef Florian von Brunn, MdL, und der Vorsitzenden des Sozialausschusses Doris Rauscher, MdL, von der SPD, mit FDP-Fraktions- und Parteichef Martin Hagen, MdL, sowie mit Grünen-Parteichefin Eva Lettenbauer, MdL (von oben nach unten).*

DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de

Verantwortungsvoll führen

Die Arbeiterwohlfahrt setzt sich selbstlos für das Gemeinwohl ein und unterstützt hilfsbedürftige Menschen. Doch was ist selbstlos? Selbstlos bedeutet nicht, für seine Arbeitsleistung kein Entgelt zu erhalten. Mitarbeiter*innen dürfen aber keine unangemessenen persönlichen Vorteile aus ihrer Tätigkeit ziehen. Um klarzustellen, was als unangemessen anzusehen ist, sowie Transparenz und Kontrolle zu sichern, hat der AWO-Bundesverband im Jahr 2020 einen neuen Governance-Kodex eingeführt, der für alle Gliederungen verbindlich gilt. Es geht nicht um einen generellen Misstrauensantrag, sondern um Aufklärung und Rechtssicherheit für alle ehrenamtlich und hauptamtlich Engagierten. Bei Fragen stehen die Landesvorsitzenden und der Landesgeschäftsführer ebenso zur Verfügung wie die Verantwortlichen in den Bezirksverbänden.

Weitere Infos unter awo.org/awo-governance-kodex-20

„Wir als AWO Bayern nehmen das Thema Compliance sehr ernst und kehren nichts unter den Tisch."

Stefan Wolfshörndl, Co-Landesvorsitzender AWO Bayern

Foto: AWO Bayern

Foto: AWO Bayern

„Die Entwicklungspartnerschaften schaffen Vertrauen und Ehrlichkeit innerhalb des Verbandes und damit die besten Voraussetzungen für eine bayerische AWO, die mit dem Blick auf ihre Integrität stärker und selbstbewusster nach außen auftreten kann."

Andreas Czerny, Landesgeschäftsführer AWO Bayern

Sich gemeinsam weiterentwickeln

Offenheit, Transparenz, Vertrauen: Das ist die beste Art, um voneinander zu lernen und Probleme zu lösen oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Diese Erfahrung machten die Führungen der fünf bayerischen Bezirksverbände ebenso wie der Landesgeschäftsführer der bayerischen AWO, Andreas Czerny. Im Rahmen der vom Bundesverband initiierten Entwicklungspartnerschaften tauschten sie sich in intensiven Gesprächen aus. Dabei drehte es sich um alles, was die AWO so umtreibt: Sozialpolitik, Mitglieder und Verbandsleben, Personal- und Unternehmensentwicklung und wirtschaftliche Lage. Der Gesprächsleitfaden, der für Gespräche von Bundesverband mit Landes- und Bezirksverbänden konzipiert ist, wurde gemeinsam auf die bayerische Situation angepasst. In einem nächsten Schritt sollen nach und nach Gespräche zwischen Bezirks- und Kreisverbänden stattfinden. Der enge Austausch zwischen Landesverband und Bezirksverbänden wird ebenfalls bestehen bleiben.

Landesjugendwerk: Doppelte Frauenpower

Fragen: Christa Landsberger

Foto: Landesjugendwerk der AWO Bayern

Die neuen Vorsitzenden des Landesjugendwerks der AWO Bayern: Roxana Pilz, 26 Jahre, Kinderpflegerin, und Anna Biebl, 24 Jahre, Sozialpädagogin, beide aus Regensburg (v.l.).

Sie wurden am 13.11.2021 zur neuen Doppelspitze des Landesjugendwerks gewählt. Herzlichen Glückwunsch dazu! Doppelspitzen bestehen ja üblicherweise aus einem Mann und einer Frau. Warum ist das bei Ihnen anders?

Anna Biebl: Erstmal vielen Dank für die Glückwünsche! Ich freue mich wahnsinnig auf die Aufgaben und darauf, diese als Doppelspitze anzugehen. Als wir uns dafür im letzten Vorstand entschieden haben, stand für uns vor allem die Aufgabenverteilung und die Arbeitserleichterung im Vordergrund. Auch war das Mitgehen mit der Zeit ein wichtiger Aspekt für uns! Selbstverständlich haben auch wir mit einer paritätischen Besetzung geplant. Bei der Wahl konnten wir dieses Ziel aufgrund eines Kandidat*innen-Mangels jedoch nicht erfüllen. Wir sind davon überzeugt, dass wir den Aufgaben und Pflichten gerecht werden und freuen uns auf die nächsten zwei Jahre voller spannender Aufgaben und neuer Bekanntschaften.

Warum engagieren Sie sich ausgerechnet im Jugendwerk der AWO?

Roxana Pilz: Das Jugendwerk der AWO hat mich damals vor allem deswegen überzeugt, weil hier Angebote für alle geschaffen werden. Ich konnte mich von Anfang an mit den Werten identifizieren und war begeistert von der Freiheit, die man in diesem Verband hat. Das Jugendwerk hat mir viel Halt, Freundschaften und das Gefühl von Angekommensein geschenkt. Dies möchte ich gerne an andere Menschen weitergeben.

Anna Biebl: Während meines Studiums in Würzburg wurde ich von einem Kommilitonen gefragt, ob ich nicht eine Ferienfreizeit beim Bezirksjugendwerk der AWO Unterfranken betreuen möchte. Ab da war es quasi um mich geschehen. Die Offenheit, der Zusammenhalt und die starke Verbundenheit mit den Werten im Jugendwerk haben mich immer mehr gepackt und mittlerweile ist das Jugendwerk nicht mehr aus meinem Leben wegzudenken. Ich habe tolle Menschen aus ganz Deutschland kennengelernt, neue Impulse und Sichtweisen erfahren und vor allem mich selbst weiterentwickelt.

Sie wurden erstmal für zwei Jahre als Vorsitzende gewählt. Was haben Sie in dieser Zeit vor?

Roxana Pilz: Natürlich haben wir uns im Vorfeld Gedanken gemacht. Bayern ist ein großes Bundesland mit vielen Gliederungen. Einige davon sind sehr aktiv, in anderen schlummert noch unheimlich viel Potential. In den nächsten zwei Jahre wollen wir es schaffen, dass die Gliederungen stärker zusammenarbeiten und das Landesjugendwerk als Vernetzungsmittelpunkt agiert und angesehen wird. Außerdem ist uns die Zusammenarbeit mit der AWO sehr wichtig. Die beiden Verbände können in einem hohen Maß voneinander profitieren, wenn der Austausch und das beidseitige Interesse vorhanden sind. Auch uns hat die Pandemie stark getroffen. In den nächsten zwei Jahren möchten wir tolle Angebote schaffen, in denen wir neue engagierte Ehrenamtliche finden und an uns binden können.

Aktuelles aus unserem Demokratieprojekt

Gemeinsam mit unserem Projekt AWO l(i)ebt Demokratie können Sie weiterhin in der bayerischen Arbeiterwohlfahrt Demokratie stärken. Jeden Monat finden die beliebten Demokratiewerkstätten statt: Singen Sie im Demokratiechor, diskutieren Sie im digitalen Buchclub mit und nehmen Sie an (Online-) Veranstaltungen aus den Themenbereichen Antidiskriminierung, Umwelt/Nachhaltigkeit oder Erinnerungskultur teil. Sie können jederzeit neu einsteigen oder auch nur einmalig dabei sein – ganz wie Sie möchten!

Auch in diesem Jahr sind gemeinsame Ausflüge, Aktionen und Spaziergänge (beispielsweise zu „50 Jahre Olympia-Attentat München 72“) geplant, für die Sie sich kostenlos anmelden können.

Sie möchten gerne mit dem AWO l(i)ebt Demokratie-Projektteam eine Veranstaltung in Ihrer Gliederung oder Einrichtung umsetzen? Melden Sie sich gerne bei unserem Aktionsbüro Demokratie per Mail an demokratie@awo-bayern.de oder telefonisch: 089 / 54 67 54 140.

AWO L(I)EBT DEMOKRATIE

Zwei Jahre Corona Stimmen aus der Praxis

Was waren und sind die Herausforderungen während der Pandemie? Gibt es auch positive Erkenntnisse? Vier AWO-Mitarbeiter*innen berichten aus ihren Fachbereichen.

Protokolle: Markus Gaßner, Ulrike Hahn, Manuela Billing, Nicola Kaufmann

Foto: Adobe Stock

Foto: privat

Markus Gaßner, Leiter Beschäftigungs- und Trainingszentrum (Besondere Wohnform mit Tagesstrukturierung), AWO Augsburg

„Ich hoffe auf zeitnahe Impfpflicht für alle."

Als Leiter der Tagesstruktur im Rahmen von besonderen Wohnformen der AWO Augsburg stelle ich fest: Mit der Pandemie hat sich vieles verändert! In meinem Bereich erhalten psychisch kranke Menschen Tagesstrukturierung in Form von Beschäftigung.

Meine Mitarbeitenden und ich verbringen einen guten Teil unserer Arbeitszeit damit, die Einhaltung der diversen Regeln hinsichtlich Corona umzusetzen. Wir mussten unter anderem die Anwesenheitszeiten der einzelnen Personen reduzieren, da weniger Betreute als zuvor gleichzeitig in einem Raum sein dürfen. Daraus resultiert für die Klient*innen zeitlicher Leerlauf, der in der Regel für die psychische Stabilität kontraproduktiv ist. Daraus entsteht mangelnde Motivation der Klientel zu einer regelmäßigen Teilnahme. Ein Teufelskreis für Klient*innen und Mitarbeitende!

Hinzu kommen sich nahezu täglich verändernde ministerielle Vorschriften in Sachen Corona, die sofort umgesetzt werden sollen. Das bindet wertvolle Energien und kostet Zeit, die eigentlich für die direkte Betreuung vorgesehen ist. Eine Zeitlang ist eine solche besondere Situation handhabbar. Auf Dauer aber werden sowohl die psychisch kranken Menschen als auch die Mitarbeitenden unzufrieden. Mindestens.

Wir müssen die Pandemie schnell in den Griff bekommen, um größeren gesellschaftlichen Schaden abzuwenden. Daher hoffe ich auf eine baldige Veränderung der Lage, zum Beispiel durch die zeitnahe Einführung der Impfpflicht für alle und die Vernunft von uns allen bezüglich der Anzahl der persönlichen Kontakte.

„Wir können uns auf eigene Mitarbeiter*innen verlassen."

Foto: Adobe Stock

Zu Beginn der Pandemie im Februar 2020 war ich zunächst sehr verwundert über die Ignoranz, mit der manche politische Entscheider*innen sowie Behörden und Kliniken unseren Argumenten und Vorschlägen aus der Praxis, wie unsere Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen vor dem Virus am besten geschützt werden könnten, begegneten. Unzählige Telefonate mit Gesundheitsämtern, Krankenhäusern und Rettungsdiensten sowie Absprachen mit Kolleg*innen anderer Verbände waren in diesen ersten Monaten, auch an den Wochenenden, mein Tagesgeschäft. Eindringliche Appelle an die Krisenstäbe der Landkreise, nicht nur an die Patient*innen in den Kliniken zu denken, sondern auch die besonders vulnerablen Bewohner*innen unserer Pflegeeinrichtungen zu schützen, blieben zu Beginn ungehört.

Die unterschiedlichen Regelungen und Vorgehensweisen eines jeden Landkreises und einer jeden Stadt machten es äußerst schwierig, den Überblick über die vielen Vorgaben und Maßnahmen zu behalten. Manche waren aus unserer Perspektive wenig sinnvoll und nicht praktikabel. Letzteres, weil uns einerseits die dazu notwendigen personellen Ressourcen fehlten und andererseits zu Beginn das Schutzmaterial nicht zur Verfügung stand. Zugesagte Lieferungen von Masken und Desinfektionsmitteln blieben aus. Zusätzliches, unterstützendes Personal der FüGK (Führungsgruppe Katastrophenschutz) oder der Bundeswehr war nicht zu bekommen. In der Regel wurden freitagnachmittags die neuen Verordnungen bekannt, so dass die Kolleg*innen aus der Verwaltung sowie die Führungskräfte in den Pflegeheimen auch an den Wochenenden arbeiteten, um Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen und Angehörige über die Auswirkungen zu informieren.

Aus den Erfahrungen habe ich gelernt, dass wir uns als Verband vor allem auf unsere eigenen Mitarbeiter*innen verlassen können. Diese haben die Einrichtungen personell unterstützt, Mitarbeiter*innen aus der Hauptverwaltung haben für die Kolleg*innen draußen die Weihnachtsdekoration übernommen, Kolleg*innen aus den Bereichen der Eingliederungshilfe oder Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sind bei Vakanz eingesprungen, wenn es irgendwo besonders „brannte". Kolleg*innen aus anderen Häusern oder Familienangehörige von Mitarbeiter*innen sprangen ebenfalls mit ein, halfen in der Hauswirtschaft, brachten Kuchen und Plätzchen für Bewohner*innen und Mitarbeitende. Andere Kolleg*innen organisierten zu Beginn der Pandemie bei Friseur*innen, Physiotherapeut*innen und über „Ebay Kleinanzeigen" Handschuhe und Masken für die Einrichtungen.

In der Pandemie hat sich gerächt, dass die Langzeitpflege seit Jahrzehnten „auf Kante genäht ist". Die Kolleg*innen in den Einrichtungen, ob als Führungskraft oder in der direkten Pflege tätig, vermissen schmerzlich die Wertschätzung der Gesellschaft. Es ist dringend von Nöten, dass neben einer angemessenen Bezahlung vor allem die vorhandene fachliche Kompetenz der Kolleg*innen in den Einrichtungen anerkannt wird. Dass diese Kompetenz vorhanden ist, wurde jetzt in der Pandemie besonders deutlich. Eine Erkenntnis aus den Erfahrungen der letzten beiden Jahre in der Corona-Pandemie ist, dass die Expertise über den richtigen Umgang mit dem Virus vor allem in unseren Häusern vor Ort vorhanden ist.

Ich hoffe, dass das Fachwissen, die Kompetenz und die hohe Flexibilität in Krisenzeiten unseren Führungskräften und unseren Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen das Selbstbewusstsein gibt, sich für ihre Überzeugungen auch nach der Pandemie einzusetzen.

Foto: privat

Ulrike Hahn, Bereichsleitung Senioren und Rehabilitation, AWO-Bezirksverband Unterfranken

Foto: privat

Nicola Kaufmann, Leiterin Frauenhaus, AWO Dachau

„Belastet von sehr kurzfristig angekündigten Anweisungen."

Während kreative Pädagog*innen auch in der Pandemie den Fokus auf gelungene Momente für die Kinder im Alltag legen, holt sie der Wahnsinn von Corona ein. Neben der bereits seit Jahren gehegten Hoffnung und dringenden Notwendigkeit auf grundsätzliche Entlastung für ihren Beruf, tragen die Pädagog*innen in diesen Zeiten noch mehr Last.

Dringend anstehende Veränderungen wie die Verkleinerungen der Gruppen werden nun erst recht zerschlagen und zwingen die Pädagog*innen durch Pandemiemaßnahmen zur völligen Umstrukturierung ihrer pädagogischen Ansätze. Belastet von teils sehr kurzfristig angekündigten Anweisungen und dem Unmut mancher Eltern, die selbst an der Belastungsgrenze angekommen sind, geben Kitaleitungen und ihre Teams jeden Tag ihr Bestes. Der nicht aufzuhaltende Fachkräftemangel wirft generell größte Probleme auf und führt nicht selten zu reduzierten Öffnungszeiten. Dass sich die Lage in der Pandemie noch mehr zuspitzt, ist nicht verwunderlich. Gründe dafür sind zusätzlich fehlendes Personal durch Quarantäneverordnungen, nicht zu vergessen die üblichen Erkrankungen, die zum Beispiel auch die Jahreszeit mit sich bringt, und die Belastung durch das Maskentragen. Zudem ist der tägliche Umgang mit geimpftem und ungeimpftem Personal eine Herausforderung, die auch Dienstplangestaltung und den Personaleinsatz für Träger, Leitungen und die Teams schwierig macht.

Trotz Hürden und Stolpersteinen erfreuen wir uns am schnellen Voranschreiten der Digitalisierung in den Einrichtungen. Die Möglichkeit, sich unkompliziert in Zoom-Sitzungen zu treffen oder die Eltern mit einem Klick per Kita-App zu informieren, sind Highlights inmitten der Pandemie. Die vielen kreativen Ideen im Umgang mit den Medien und diese sinnvoll zu nutzen, wird uns sicherlich auch weiter begleiten.

„Wichtig, auch digital optimal ausgestattet zu sein."

Auch für unsere Arbeit im Frauenhaus Dachau bedeutet die Corona-Pandemie gravierende Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Vor allem stellen die Schul- und Kitaschließungen für die Kinder im Haus eine schwierige Situation dar. Hier sind besonders die Schulkinder hervorzuheben, die immer wieder während eines Lockdowns oder in Quarantäne online ihre Schulaufgaben bewältigen müssen. Das Frauenhaus ist aufgrund der beengten Platzverhältnisse nicht für dauerhaftes Homeschooling ausgelegt. Denn der Distanzunterricht kann nur in Zimmern stattfinden, die auch von anderen Personen mitbenutzt werden, und die Kinder können während des Unterrichts nie durchgehend ungestört und in Ruhe lernen.

Erfreulicherweise wurden die Kinder von der Schule mit geliehenen Tablets ausgestattet, so dass das Homeschooling keine zusätzliche finanzielle Belastung für die Frauen darstellt. Trotzdem haben auch die Mütter im Frauenhaus, wie viele alleinerziehende Eltern, mit der Mehrfachbelastung durch Kinderbetreuung, Unterstützung beim Distanzlernen, Lohnarbeit und Haushaltsführung zu kämpfen.

Jedoch können wir dem vergangenen Jahr auch einiges Positives abgewinnen. Gerade in der Zeit des Lockdowns war es ein großes Glück, dass im Frauenhaus viele Kinder zusammenleben, so dass immer Spielkamerad*innen gefunden werden konnten und wenig Langeweile aufkam. Durch das enge Zusammenleben waren unsere Frauen und Kinder nie vollständig isoliert und einsam. Auch sind wir sehr dankbar für die finanzielle Unterstützung durch verschiedene Corona-Förderungen, mit denen wir unsere digitale Ausrüstung erweitern konnten. Da die weitere Entwicklung und die langfristigen Auswirkungen der Corona-Pandemie derzeit nicht absehbar sind, ist es wichtig für unsere Arbeit im Frauenhaus auch digital optimal ausgestattet zu sein, damit den Frauen und ihren Kindern auch in Zukunft adäquater Schutz, Zuflucht und Beratung geboten werden können.

Foto: privat

Manuela Billing, Fachberatung Kinder- und Jugendhilfe, AWO-Bezirksverband Schwaben

INTERVIEW

„Eine Spezies ist verantwortlich für Covid-19: der Mensch."

Interview: Christa Landsberger

Prof. Dr. Josef Settele leitet das Department Naturschutzforschung am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Halle. Der Agrarökologe ist Mitglied des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Bundesregierung und war Co-Vorsitzender des Globalen Berichtes des Weltbiodiversitätsrats.

Foto: André Künzelmann, UFZ

Teile der Wissenschaft warnen schon längere Zeit vor Pandemien, auch Sie, Herr Professor Settele. Hat Sie Corona also nicht überrascht?
Corona als Pandemie hat mich nicht überrascht. Es ist natürlich ein spezieller Fall, den man nie so genau vorhersagen kann. Aber prinzipiell ist eine Pandemie zu erwarten gewesen. Es war nur eine Frage der Zeit, wann es passiert.

Woran liegt das? Wodurch entstehen Pandemien?
Es läuft folgendermaßen ab: Krankheitserreger können sich besonders gut vermehren, wenn viele Tiere derselben Art eng aufeinander leben. Das wiederum passiert, wenn der Mensch Lebensraum zerstört, zum Beispiel durch Waldroden. Einige wenige Tierarten bleiben übrig und breiten sich immer mehr aus. Unter diesen Umständen haben Bakterien und Viren viele Möglichkeiten, sich auf der Masse an verfügbaren Wirten zu entwickeln und zu verändern. Das Eindringen des Menschen in die Lebensräume der Tiere erhöht das Risiko sogenannter Zoonosen. Das sind Krankheiten, die von Tieren auf Menschen oder andersrum übertragen werden können. Mehr als 70 Prozent aller neu auftretenden Krankheiten bei Menschen haben ihren Ursprung in wilden oder domestizierten Tieren. Wenn sich die lokale Epidemie bedingt durch den Waren- und Reiseverkehr ausbreitet, entsteht eine Pandemie. Im Grund ist also eine Spezies verantwortlich für Covid-19: der Mensch.

Nimmt die Gefahr von Pandemien zu? Wenn ja, warum?
Ja, sie nimmt zu. Das liegt am gestiegenen Tempo, in dem wir Lebensraum zerstören und um die Welt Handel treiben und reisen. Wir haben Natur immer ausgebeutet, aber in früheren Zeiten konnte sie sich noch anpassen. Jetzt zerstören wir große Flächen auf einmal. Bestimmte Tierarten vermehren sich rasant und werden dominant, und so die Krankheitserreger, die sie in sich tragen.

Sie sprechen in Ihrem aktuellen Buch von einer Triple-Krise aus Klimawandel, Artensterben und Pandemien. Wie hängen diese Krisen miteinander zusammen?
Alle drei sind Symptome unserer Wirtschaftsweise. Unseres Umgangs mit der Natur. Die Wechselwirkungen erkläre ich am besten an einem Beispiel: Folgen des Klimawandels, wie mehr Waldbrände, zerstören Lebensraum. Der Verlust an Vielfalt von Lebensräumen kann die bereits beschriebene Kette in Gang setzen: Artensterben, dominante Tierarten auf engem Raum, leichteres Verbreiten von Krankheitserregern. Der Weg zur Pandemie ist dann nicht mehr weit.

Was sollten wir an unserer Wirtschaftsweise ändern?
Wir sollten mehr auf lokale und regionale Produkte setzen, ohne uns abzuschotten. Wichtig ist es auch, den Energieverbrauch zu senken und möglichst lokale, vor allem erneuerbare Energiequellen zu nutzen. Ideal wäre es, Produktpreise unter Berücksichtigung von damit verbundenen Kosten für die Gesellschaft zu kalkulieren. Ökoprodukte könnten dann billiger sein als Produkte aus der konventionellen Landwirtschaft, da sie viele Kosten, die für die Gesellschaft entstehen, wie Luft- und Wasserreinigung gar nicht verursachen.

Was kann jede*r einzelne von uns tun?
Wir müssen unser Bewusstsein für Natur schärfen. Ganz wichtig ist unser Konsumverhalten. Zum Beispiel Fleischessen. Ich esse auch gerne mal ein Steak. Aber es ist eine Frage von Klasse statt Masse. Lebensmittelkonzerne und Landwirte produzieren das, wofür eine Nachfrage besteht. Wenn ich ein System habe, das weniger Fleischproduktion verlangt, habe ich schon viel erreicht. Denn ich brauche weniger Fläche. Dadurch habe ich mehr Spielraum für Artenvielfalt. Weniger Fleischkonsum bedeutet weniger Massentierhaltung. Das senkt das Risiko, dass Krankheiten sich ausbreiten. Die Landwirtschaft produziert hierzulande 60 Prozent Tierfutter. Sie könnte eigentlich auch direkt mehr „Menschenfutter" produzieren.

Ich kann mich natürlich auch fragen, ob ich das superschicke Handy brauche, das viel mehr kann, als ich eigentlich benötige. Oder den SUV. Bei all dem geht es nicht um absoluten Verzicht. Aber es geht um die Balance. Sich ab und zu eine Ausnahme zu gönnen, ist absolut in Ordnung. Wichtig ist, was die Ausnahme und was die Regel ist.

Situation von Frauen in Bayern verbessern

Der Bayerische Landesfrauenrat wählte am 27. Oktober 2021 die Co-Landesvorsitzende der AWO Bayern Nicole Schley in seinen Hauptausschuss. Damit setzt Schley gemeinsam mit sieben Vertreterinnen weiterer Verbände in den nächsten vier Jahren in die Tat um, was die Vollversammlung des Landesfrauenrats als Arbeitsprogramm beschließt.

Im Bayerischen Landesfrauenrat setzen sich 54 Verbände für gleiche Chancen und Rechte für Frauen ein. Der Zusammenschluss berät die Politik in allen Fragen, die gleichstellungspolitisch relevant sind, und macht in der Öffentlichkeit auf die Belange von Frauen aufmerksam. AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley und die stellvertretende AWO-Landesvorsitzende Brigitte Protschka vertreten die AWO Bayern im Landesfrauenrat. Ersatzdelegierte sind Mona Frommelt, Vorstandsvorsitzende der Hans-Weinberger-Akademie, und Gertrud Mehrl, Beisitzerin im Landesvorstand der AWO Bayern.

Weitere Infos unter lfr.bayern.de

Foto: AWO Bayern

„In Sachen Gleichstellung haben wir noch viel Luft nach oben. Gerade in Bayern, wo die Lohnlücke zwischen den Geschlechtern besonders groß und Altersarmut vor allem für Frauen ein Problem ist. Deswegen mache ich mich gerne auch im Landesfrauenrat für Frauenrechte stark."

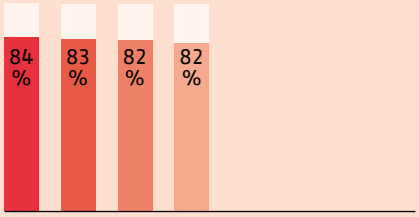
Nicole Schley, Co-Landesvorsitzende AWO Bayern

Corona: Frauen sind besonders belastet

Sorgearbeit ist nach wie vor Frauensache – egal, ob bezahlt oder unbezahlt. Die Pandemie hat das noch verstärkt, aber auch gezeigt, dass wir in puncto Gleichstellung noch nicht so weit sind, wie wir vielleicht dachten.

Frauenanteile in „systemrelevanten" Berufen

- *Pflegeberufe*
- *Erziehungs- und Sozialberufe*
- *Verkaufsberufe*
- *Reinigungsberufe*

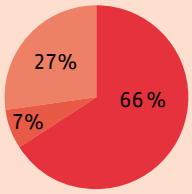


Quelle: DGB Index Gute Arbeit Kompakt 1/2020

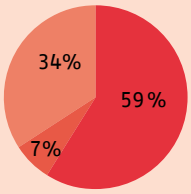
Wer kümmert sich um die Kinder bei geschlossenen Schulen und Kitas?

- *Frau*
- *Mann*
- *beide gleich*

Aus Sicht der Frauen:



Aus Sicht der Männer:



Quelle: Böckler Impuls 01/2021

Foto: AWO Schwaben

„Ich möchte die Frauen in der AWO noch stärker vernetzen, damit wir uns gemeinsam mit aller Kraft weiter engagieren können. Und der Blick auf unsere Role Models bei der Arbeiterwohlfahrt macht anderen Frauen Mut, sich auch in Führungspositionen zu engagieren."

Brigitte Protschka, stellvertretende Landesvorsitzende und Gleichstellungsbeauftragte AWO Bayern

WIR DIE AWO IN OBER- UND MITTELFRANKEN

Liebe Freundinnen und Freunde,
die Pandemie ist nicht nur eine gravierende Herausforderung für all unsere Gliederungen und uns als sozialen Dienstleister. Sie ist für mich auch eine der größten existenziellen Bedrohungen der letzten Jahrzehnte, die tief in alle gesellschaftlichen und privaten Lebenssphären eingreift. Corona verlangt von uns die Infragestellung und Anpassung all unserer alltäglichen Denk-und Handlungsmuster, die uns bisher Orientierung und Sicherheit gegeben haben. Jeder hat die Koordinaten für seine Verantwortungswahrnehmung neu bestimmen müssen: in der Verantwortung zu sich selbst, seinen nächsten Mitmenschen, dem Bekanntenkreis sowie im Berufsleben zu den Kolleginnen und Kollegen und den uns Anvertrauten. Die Stimmen einiger Kolleg*innen aus unserem Bezirksverband bringen dies eindrucksvoll zum Ausdruck. Wenn die Einschätzung von Gesundheitsminister Lauterbach eintrifft, werden wir nach Einführung einer Impfpflicht (wie immer sie aussehen wird) die Pandemie beherrschen und unser vorheriges „schönes Leben" wieder führen können. Ich persönlich hoffe sehr, dass wir alle, bevor wir ins „schöne Leben" zurückkehren, innehalten und unsere vielleicht auch positiven Erfahrungen während der Pandemie in unser persönliches, berufliches und gesellschaftliches Wertesystem integrieren und dies zu einer bewussteren Lebensqualität für jeden von uns führen mag.
Ihnen allen für die nächste Zeit die besten Wünsche, verbunden mit meinem tiefen Dank für Ihre Verantwortung,

Ihr
Reinhard Strüwe-vanOppen
Vorstand

Mit der Rikscha durch Coburg

Ab dem Frühjahr können sich mobilitätseingeschränkte Menschen mit der Rikscha durch Coburg fahren lassen – buchbar über das AWO Mehr Generationen Haus. Ein Besuch auf dem Wochenmarkt oder in der Eisdiele – das wird möglich durch das Engagement der Projektgruppe Stadtmacher und des AWO Mehr Generationen Hauses. Bei einer Förderausschreibung der Adalbert-Raps-Stiftung hatten sich die beiden Organisationen für Coburg als Rikschastandort beworben: „Mit dieser neuen Form von Barrierefreiheit wird die Möglichkeit geschaffen, zentrale Orte in der Innenstadt oder nahegelegene Erholungsgebiete zu besuchen. Körperlich eingeschränkten Bürger*innen wird so ein Stück Lebensqualität geschenkt", sagt Liane Blietzsch, Leiterin des AWO Mehr Generationen Hauses. Im Vorfeld erhält das Team entsprechende Schulungsangebote und fachliche Unterstützung am Standort durch Radeln ohne Alter e. V., gefördert von der Adalbert-Raps-Stiftung.

Haus-der-Generationen-Projekt in Markt Erlbach

Der AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e. V. ist schon lange am Standort Markt Erlbach sowie im Landkreis durch seine verschiedenen Angebote stark verwurzelt und vertreten. Nun kommt ein weiterer wichtiger Meilenstein hinzu. Im Beisein der Bürgermeisterin Dr. Birgit Kreß und Bauherrin Nadine Paulus sowie der Vorstandsvorsitzenden Sonja Borzel wurde der Mietvertrag für ein Generationen-Projekt im ehemaligen Brauereigasthof Hagen unterschrieben. Die Idee dieses Projektes ist aufgrund der erkannten Bedarfe entstanden und eröffnet die Möglichkeit, gemeinsam mit der Kommune und einem örtlichen Investor eine Lücke in der Betreuungs- und Versorgungslandschaft zu schließen. Zudem lassen sich damit neue Angebote vor Ort etablieren, die präventiv und sozialraumorientiert in die Marktgemeinde hineinwirken. Das ist modernste Vernetzung und Integration für Jung und Alt.

Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung

Lockdown – Schulschließungen – geschlossene Kitas – das Leben vieler Beschäftigten beim AWO Bezirksverband wurde durch die Pandemie komplett umgekrempelt. Als ihre Einrichtung schließen musste, entschied sich Julia Brendel aus der AWO Kita Erlangen, in anderen Einrichtungen des Bezirksverbands zu helfen, wo dringend Hilfe benötigt wurde. Ihre Erlebnisse und Eindrücke schildert sie in einem Erfahrungsbericht.

Die Arbeit mit erwachsenen/älteren pflegebedürftigen Menschen liegt mir eher nicht, so dachte ich. Trotzdem lies ich mich auf den Hilferuf des AWO Sozialzentrums Erlangen ein, um in dieser schweren Zeit etwas gesellschaftliches Engagement zeigen zu können. Insgesamt war ich dort tatsächlich nur acht Tage, da ich dann wieder in der Kita gebraucht wurde. Zu meinen Aufgaben gehörte unter anderem die Zubereitung des Frühstücks, das von mir für jeden Bewohner auf der Station individuell nach dessen Wünschen zusammengestellt wurde. Nach dem Austeilen durfte ich beim Eingeben des Frühstücks helfen. Hier war ich immer bei demselben Herrn. Mit ihm unterhielt ich mich oft über die aktuellen Nachrichten oder auch über die Arbeit im Kindergarten. Bevor ich beim Austeilen und Eingeben des Mittagessens unterstützen konnte, war ich in der Hausmeisterei tätig. Dort übernahm ich Botendienste innerhalb des Hauses, half beim Desinfizieren von Gegenständen, verteilte Hygieneartikel auf die Stationen oder lieferte Getränkebestellungen bei den jeweiligen Bewohnern ab. Auch bei Reparaturen im Haus durfte ich mit tätig sein und konnte sehr viel dazulernen.

In der Seenlandklinik in Gunzenhausen war ich für dreieinhalb Wochen – die Dauer einer Kur – in der Kinderbetreuung tätig. Eine weitere Kollegin aus Ebersdorf half ebenfalls dort aus. Durch den Personalmangel, waren wir sehr schnell auf uns allein gestellt. Kinderbetreuung stellt für mich keine allzu große Herausforderung dar, dachte ich. Doch dass nahezu alle Kinder dort traumatisiert waren, brachte mich an meine Grenzen. Ich bewundere die Kolleginnen und Kollegen dort für ihre Arbeit, mit der sie jeden Tag dazu beitragen, jeder Familie ein Stück Hoffnung, Freude und Lebensmut zurückzugeben.

Ich bin sehr dankbar, dass ich diese beiden Einrichtungen näher und aktiv kennenlernen durfte. Außerhalb der Pandemie wäre es wohl nie zustande gekommen, dass ich dort eingesetzt werde bzw. überhaupt eingesetzt werden kann. Die direkte Arbeit mit Menschen begeistert mich jeden Tag aufs Neue. Jeder Mensch, mit seiner eigenen individuellen Lebensgeschichte, bringt mich dazu, mich täglich zu reflektieren und mein Verhalten zu überdenken. Ich werde sowohl die beiden Einrichtungen als auch jeden einzelnen Menschen, den ich dabei kennenlernen durfte, immer in guter Erinnerung behalten und gerne an diese schöne bereichernde Zeit in einer der schwierigsten Zeiten meines Lebens – der Corona-Pandemie – zurückdenken.

Weitere Informationen:
Julia Brendel, Einrichtungsleitung,
AWO Kita Erlangen

Wie Corona uns verändert hat

Die Pandemie beherrscht seit Monaten unser Leben. Die Folgen sind in alle Lebensbereiche spürbar, wobei nicht jeder Mensch gleich betroffen ist. Manche Bevölkerungsgruppen leiden stärker als andere. Welche sozialen Folgen hat Corona für uns persönlich bzw. wie hat sich unser Alltag verändert? Und welche Chancen können durch die Pandemie erwachsen und wie könnte sich unsere Gesellschaft dadurch verändern? Wir fragen intern nach.

Carmen Kluck
Pflegedienstleitung, Redwitz

Ich persönlich habe meine Kontakte sehr stark eingeschränkt, die Unbeschwertheit geht verloren und die Vorsicht bestimmt den Alltag. Treffen mit Bekannten hängen plötzlich vom Impfstatus des Gegenübers ab. Bei meiner Arbeit beobachte ich bei meinen Kolleg*innen sowie den Bewohner*innen, dass die Unbeschwertheit, das gemeinsame Lachen oder Umarmungen weniger werden. Die Unsicherheit und die Angst und auch die Vorsicht regieren das Handeln. Die Sehnsucht nach Normalität wird immer stärker. Doch die Hoffnung daran schwindet langsam, da alle glaubten, dass nach den Impfungen alles ist wie vorher, wir jedoch von einer Welle in die nächste gehen. Bewohner*inne vermissen es, unsere Gesichter zu sehen, Hörbeeinträchtigte verstehen uns mit den FFP2-Masken nicht, Demenzbetroffene erkennen uns und ihre Angehörigen oft nicht mehr.
Vieles, was als selbstverständlich galt, wird jetzt mehr wertgeschätzt, da wir erfahren haben, dass es das nicht ist. Kleine Dinge schätzen, Halt in der Familie finden, gegenseitiger Trost und Zuspruch, die Freude gesund zu sein, das alles steht in dieser Zeit im Fokus. Höher, schneller, besser verliert momentan an Wert.

Renate Schoor,
Pflegedienstleitung, Roth

Ich kann nicht all meine Freunde treffen, Geburtstage feiern, nicht verreisen, wie ich es möchte. Außerdem habe ich Angst, meine Angehörigen anzustecken und konnte einen letzten Wunsch nicht mehr erfüllen.
In der Arbeit möchte ich, dass niemand an Covid erkrankt und stirbt.
Die Bewohner*innen sehen uns nur mit Masken, erkennen nicht mehr die Mimik. Manche Angehörige kommen aus Angst nicht mehr, obwohl Besuche mit Maske möglich sind. Und es fehlen die Umarmungen. Bewohner*innen führen Videotelefonate und spüren somit die wichtige Nähe nicht mehr.
Ich habe großen Respekt meinen Mitarbeiter*innen gegenüber, die in ihrer Arbeitszeit immer FFP2-Maske tragen und sich an alle Hygieneregeln halten. Sie kümmern sich fürsorglich um die Bewohner*innen, opfern ihre freie Tage und springen bei Ausfall ein. Trotz ihrer Sorgen mit der eigenen Familie sind sie nicht krank und leisten gute Arbeit.
Unser Zusammenhalt – auch mit den Schnittstellen – ist einfach toll. Ich weiß, was ich für ein tolles Team habe.

Nathalie Haase, Quartiersmanagerin, Neustadt bei Coburg

Ich arbeite in der Quartiersentwicklung. Quartier kann man in diesem Fall auch als Stadtteil übersetzen, sprich, ich bin für die Bürger*innen im Stadtkern von Neustadt bei Coburg zuständig. Die professionelle und persönliche Beziehungsgestaltung zu den Klient*innen ist eine meiner liebsten Aufgaben bei der Arbeit, da dies der Grundstein für ein tragfähiges Vertrauensverhältnis ist. Dass dies durch Corona nicht mögich war, wurde das zu einer echten Herausforderung. Es mussten schnell kreative Ideen entwickelt werden, um mit den Bürger*innen in engem Kontakt zu bleiben und auf ihre veränderten Bedürfnisse einzugehen. Neue Quartiersprojekte wie der „Glücksbringer" und die „Bastelspaßtüte" wirken der Einsamkeit entgegen. Ein Zeitzeugenprojekt gibt den Senior*innen die Chance, sich an der Gestaltung des Quartiers aktiv zu beteiligen. Das Einbinden und Beteiligen der Bürger*innen ist jetzt wichtiger als je zuvor.

Durch die Pandemie kam ein großes Potential innerhalb des Stadtteils zutage. Die Solidarität, der Zusammenhalt und das füreinander Einstehen wie z. B. durch Einkaufsdienste, Brieffreundschaften und weitere wundervolle Ideen und Projekte machen deutlich, auf was es im menschlichen Miteinander ankommt – Herzlichkeit und Verständnis. Dies ging uns davor, in unserem hektischen und turbulenten Alltag, oft verloren.

Weitere Stimmen zum Titelthema:

Anja Kohles, Abteilungsleitung Gesundheit, Familie & Soziale Dienste, Nürnberg

Unsere Arbeit in den Kliniken ist durch Corona sehr viel komplexer geworden. Die täglichen Arbeitsabläufe sind aufgrund der Test- und Hygieneauflagen deutlich erschwert und verlangen unseren Mitarbeiter*innen viel Flexibilität im Umgang mit Mehrarbeit und wechselnden Anforderungen ab. Unsere Klient*innen erleben wir durch die Pandemie zusätzlich stark belastet, der bereits bestehende Spagat zwischen Familie und Beruf ist durch die Auswirkungen der Pandemie noch deutlich verstärkt worden.

Unsere Mitarbeiter*innen haben in den letzten Jahren gezeigt, wie flexibel jede*r einzelne und das Team auf Anforderungen reagieren kann. Einige der neuen Arbeitsabläufe haben sich nach anfänglichen Schwierigkeiten positiv entwickelt, so dass sie teilweise auch dauerhaft beibehalten werden. Diese Flexibilität und der Zusammenhalt in den Teams haben geholfen, um gemeinsam diese herausfordernde Zeit meistern zu können.

Nadine Mairhofer-Pokorny, Personalabteilung, Nürnberg

Für mich persönlich hat sich nicht sehr viel geändert. Für meine Kinder war es da schon schwieriger, die Zeiten des Homeschoolings waren für alle nicht einfach. Die Arbeitsbelastung hat sich erheblich erhöht. Einerseits musste in manchen Einrichtungen mehr Personal eingestellt werden, in anderen musste Kurzarbeit angemeldet werden oder andererseits Verdienstausfallentschädigungen beantragt werden. Außerdem versuchen wir in der Personalabteilung, die Präsenszeiten im Büro zu halbieren und viel im Homeoffice zu erledigen.

Ich hoffe, dass die Möglichkeit des Homeoffice weiter ausgebaut wird. Dies wird sicherlich Auswirkungen haben, zum einen auf die persönliche Zufriedenheit der Mitarbeitenden als auch auf die Umweltbelastung durch weniger Autofahrten.

Yvonne Große, Einrichtungsleitung, Oberasbach

Corona zeigt, was der Wert Solidarität im aktiven Leben wirklich heißt und wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen und dafür einzustehen. Denn staatliche Beschlüsse sind in der Praxis oft schwer umsetzbar. Das stellt eine große Herausforderung für Kinder, Eltern und das Team dar.

Das Voranschreiten der Digitalisierung bringt viele Vorteile. Fortbildungen und Elternabende laufen online, das spart Fahrzeiten und ist für Familien leichter zu organisieren. Durch die ständigen Veränderungen im Alltag ergibt sich ein stetiger Prozess der Planung und Organisation mit den Familien. Häufig werden Lösungen gemeinsam gefunden. Das hat uns allen gezeigt: Wir ziehen gemeinsam an einem Strang, zum Wohle des Kindes.

Silke Huber, Personalentwicklung, Nürnberg

Im Lockdown wurde ich mehr denn je zum Fels in der Brandung für die ganze Familie und damit vor eine persönliche Belastungsprobe gestellt. Vieles davon wirkt noch nach, v.a. die psychische Anspannung der Kinder. Ähnliches erlebe ich in meiner Arbeit: Unsere Führungskräfte werden bis ans Äußerte gefordert, sind Anker und Orientierungspunkt für Mitarbeiter in ihren Ängsten und Sorgen und wünschen sich Angebote, die ihnen Austausch und Handlungssicherheit vermitteln.
Als Chance der Pandemie sehe ich das Vorantreiben der Digitalisierung, mehr familiäre Gleichberechtigung durch Homeoffice, das Vätern Familienleben erlebbarer macht und eine Reflexion und Neubewertung der eigenen und gesellschaftlichen Werte als Chance.

Alexander Kehl, dualer Student (an der IU) im Fachbereich Personal

Ich bin als dualer Student nach Nürnberg gezogen. Mit nur digitalen Vorlesungen finde ich keinen Kontakt zu meinen Mitstudenten. Daher freut mich das familiäre Miteinander in der Arbeit umso mehr. Hier wird mir im Alltag von Kollegen und anderen Bezugspersonen viel Verständnis entgegen gebracht. Insgesamt hat mich die ganze Zeit für die Bedürfnisse anderer sensibilisiert.

Was haben wir aus Corona gelernt?

Mit Schlagworten wie „Wissensgesellschaft“ und „lebenslanges Lernen“ wird signalisiert, dass einmal erworbenes Wissen – gleich ob in der schulischen oder beruflichen Ausbildung – nicht ausreichend ist, um verändernden bzw. steigenden Anforderungen der modernen Zeit Genüge leisten zu können.

Auch eine soziale Organisation wie die AWO kann sich nicht auf einem erreichten Qualitätsstand ausruhen. Hierbei fallen natürlich auch neue Erwartungen von Kund*innen-Seite wie auch anders gesetzte Rahmenbedingungen durch Behörden und die Gesetzgebung ins Gewicht.
Mit dem Coronavirus kam eine für alle unerwartete Herausforderung auf uns zu, die immer noch fortwirkt. Von dem früheren US-amerikanischen Präsidenten J.F. Kennedy wurde das Bonmot überliefert: „Das Wort Krise setzt sich im Chinesischen aus zwei Schriftzeichen zusammen – das eine bedeutet Gefahr und das andere Gelegenheit.“
Wir können die Corona-Krise insofern auch als Lackmustest sehen, wer solidarisch mit uns ist und hinter uns steht. Symbolische Aktionen, etwa das Beifall klatschen in der Nachbarschaft von Kliniken und Pflegeheimen, dürfen nicht als billige Effekthascherei abgetan werden. Sie sollten vielmehr als Impuls genutzt werden, um die unzulänglichen Rahmenbedingungen im Sozialbereich spürbar und dauerhaft zu verbessern. Dies sind wir auch unseren Mitarbeiter*innen schuldig!
Wir konnten feststellen, dass viele über ihre bisherigen Belastungsgrenzen hinausgegangen sind. Dies darf aber nicht als Aufforderung angesehen werden, bedenkenlos physische und psychische Grenzen zu überschreiten. Es gilt, immer wieder den Blick auf sich selbst zu richten. Daher darf auch der Gedanke der Resilienz keine Modeerscheinung sein. Wer seine Widerstandsfähigkeit trainiert, muss nicht zum Supermenschen mutieren.

Vor dem Hintergrund, dass die Pandemie eine enorme Belastung für alle Mitarbeiter*innen und alle Führungskräfte darstellt, dürfen eigene Grenzen durchaus gesetzt und ernst genommen werden. Speziell bei Personen in Leitungsverantwortung besteht die Gefahr des grenzenlosen Arbeitens. Auch in der hoffentlich bald abklingenden Pandemiezeit darf der Stellenwert der Gesundheit nicht zurückgeschraubt werden.
Vielen ist es auch gelungen, sich persönlich wie auch als Organisation neu zu justieren: Was ist wirklich wichtig? Was ist nur vermeintlich wichtig und kann auch mal vernachlässigt werden?
Die Corona-bedingten Restriktionen boten und bieten die Chance, sich im dienstlichen wie im privaten Alltag auch mal über Kleinigkeiten zu freuen. Gerade kleine Gesten können auch den Zusammenhalt stärken – und haben dies schon getan! In Nürnberg ist dies erfreulicherweise auch über Verbandsgrenzen hinweg gelungen. Genauso anerkennenswert sind konkrete Formen der innerverbandlichen Unterstützung. Was heute zählt, ist mehr denn je die schnelle Umsetzung von neuen Ideen, das Lernen aus Erfolgen und Fehlern sowie das solidarische Miteinander.
Die zentralen AWO-Werte bedürfen keiner pandemischen Revision. Sie sind weiterhin von großer aktueller Relevanz und Zukunftsfähigkeit. Und die Zukunft beginnt nicht in fernen Zeiten. Denn zukunftsfähiges Handeln beginnt im Hier und Heute. Trotz aller verqueren Diskussionen über Corona-Maßnahmen darf nicht vergessen werden, dass eine Gesellschaft nur gut funktioniert, wenn alle Menschen respektvoll zusammenleben. Hier ist auch die AWO „dank“ Corona mehr denn je gefordert.

Weitere Informationen:
Ina Schönwetter-Cramer, Vorständin und Pandemiebeauftragte der AWO KV Nürnberg

AWO KREISVERBAND NEUSTADT BEI COBURG

Im oberfränkischen Landkreis Coburg hat der AWO Kreisverband Neustadt b. Coburg seinen Sitz. Mit 220 Mitgliedern ist dieser Kreisverband einer der kleineren Verbände im AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken.

Die Wurzeln der Arbeiterwohlfahrt in der Region Coburg liegen in den 1920er-Jahren. Wie viele andere Verbände wurde die AWO dort 1933 durch die Nationalsozialisten verboten. 1947/48 wurde der AWO Kreisverband Neustadt wiedergegründet, der das Gebiet der Großen Kreisstadt umfasst.

Seniorenabeit ist Kern der Tätigkeit

Zentral im Ortskern der bayerischen Puppenstadt Neustadt liegt das Haus des AWO Kreisverbands. Im Mittelpunkt der verbandlichen Arbeit steht die Seniorenarbeit. Eine sozialpädagogische Fachkraft und eine Verwaltungskraft kümmern sich mit rund 35 ehrenamtlich Engagierten um die Angebote für ältere Menschen. Der AWO Kreisverband Neustadt ist fest ins gesellschaftliche Leben der Stadt mit eingebunden und stärkt mit seinen Veranstaltungen das soziale Angebot der Kreisstadt – wenn auch aktuell mit pandemiebedingten Einschränkungen.

Im AWO Seniorencafé TeddyBär gibt es für die ältere Generation viele Möglichkeiten, um die Freizeit aktiv zu gestalten. Vom Zusammensein zum gemütlichen Plausch bei Kaffee und Kuchen über die Werkelgruppe bis hin zu Spielenachmittage reichen die Angebote. Kochkurse, Fach- und Bildvorträge und Handy- bzw. Computerkurse runden das Veranstaltungsangebot ab und unterstützen Senior*innen dabei, geistig fit zu bleiben.
Mehr denn je arbeiten die Ehrenamtlichen des Kreisverbandes Neustadt Hand in Hand und leisten vieles – und das oft auch in kürzester Zeit. Durch die engagierte Unterstützung der Mitglieder, Helfer*innen und Spender*innen können viele Veranstaltungen im Jahresverlauf angeboten werden. So ist der Kreisverband regelmäßig auf dem Neustädter Nikolausmarkt vertreten und organisiert eine gesellige Seniorenweihnachtsfeier mit Bustransfer aus den Ortsteilen.

Auch andere soziale Organisationen nutzen die Räumlichkeiten der AWO für ihre Zusammenkünfte. Monatliche Treffen des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbunds und ein Plaudercafé finden unter dem Dach des AWO Kreisverbands statt. Auch der Stammtisch des deutschen Mieterbunds sowie der Shantychor und die Teilnehmer*innen der Bingoveranstaltung der SPD AG 60plus treffen sich im AWO Haus.

Auf sehr große Nachfrage stößt die Kleiderkammer des AWO Kreisverbands Neustadt. Montagnachmittag und Samstagvormittag öffnet sie ihre Türen für Hilfsbedürftige. Menschen mit geringen Einkünften oder in Notsituationen finden in der Kleiderkammer des Kreisverbands praktische Hilfe aus erster Hand. Knapp 2.000 Besucher*innen jährlich bekommen dort gut erhaltene, gespendete Artikel, vor allem Bekleidung, Die Kleiderkammer wird ausschließlich von ehrenamtlich Tätigen getragen, die im Notfall auch am Wochenende oder feiertags helfen.

Die enge Vernetzung des AWO Kreisverbands Neustadt mit dem AWO Seniorenzentrum Neustadt des Bezirksverbands und der dortigen Quartiersmanagerin sowie dem

Die bayerische Puppenstadt ist Sitz des AWO Kreisverbands Neustadt bei Coburg.

STECKBRIEF: AWO KREISVERBAND NEUSTADT BEI COBURG

Name:	Kreisverband Neustadt bei Coburg
Sitz:	Kirchstraße 9 96465 Neustadt b. Coburg
Vorsitzender:	Bernd Gärtner
Mitgliederzahl:	220
Mitarbeiter*innen:	2
Ehrenamtliche:	35
Ortsvereine:	Keine

Familienzentrum der Stadt Neustadt trägt zur Angebotsvielfalt des Kreisverbands bei. Gern besuchte Bastelnachmittage für Senior*innen und Enkelkinder wurden gemeinsam veranstaltet, die pandemiedingt gerade leider auf Eis liegen.

Die engagierte Unterstützung ehrenamtlicher Kräfte trägt die Aktivitäten des AWO Kreisverbands Neustadt – und bereichert so das Leben der Senior*innen in Neustadt in vielfältiger Art und Weise!

Wenn auch Sie sich beim AWO Kreisverband Neustadt b. Coburg ehrenamtlich einbringen wollen, sind Sie herzlich eingeladen!

AWO Seniorencafé TeddyBär
Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr,
für Vorträge etc. ab 18.00 Uhr nach Absprache

AWO Kleiderkammer:
Öffnungszeiten:
Montag von 14.00 – 17.00 Uhr,
Samstag von 10.00 – 12.00 Uhr.

Weitere Informationen:
AWO Kreisverband Neustadt b. Coburg
Kirchstraße 9, 96465 Neustadt b. Coburg
Telefon: 09568 2700

HABEN SIE ETWAS ZU BERICHTEN?

Wir drucken hier gerne Einladungen zu AWO-Veranstaltungen ab. Aber auch wenn Ihr Ortsverein ein Projekt hat, das ebenso für andere Gliederungen interessant sein könnte, stellen wir es gerne vor.

Kreative Bastel- und Handarbeitsanleitungen oder leckere Rezepte finden hier auch gerne einen Platz.

SCHREIBEN SIE UNS!

redaktion@awo-omf.de

Freizeit Touristik & Garten 2022

Termin: 09. – 13.03.2022

Nordbayerns größte Urlaubs-, Reise- und Freizeitmesse eröffnet die Outdoor-Saison und liefert mit Angeboten rund um Tourismus, Caravaning, Outdoor, Sport und Garten die Grundzutaten für eine aktive Freizeit.

www.freizeitmesse.de

Internationale Wochen gegen Rassismus

Termin: 14. – 27.03.2022

Die AWO beteiligt sich erneut an den Aktionen rund um den Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März. Wir rufen Gliederungen und Einrichtungen auf, aktiv mit kreativen Aktionen ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen und sich zu beteiligen.

www.awo.org/kampagnen/awo-gegen-rassismus

Tag der Pflege

Termin: 12.05.2022

Zum internationalen Tag der Pflege finden jedes Jahr Veranstaltungen unter dem Motto „Wir pflegen Franken" statt, um auf den hohen gesellschaftlichen Wert von Pflegeberufen aufmerksam zu machen.

www.wir-pflegen-franken.de

Ausstellung GRENZen erLEBEN

Termine:
03.–09.05.2022 Bezirksklinikum Ansbach
11. – 17.05.2022 Kühnlenzpassage Kronach

GRENZener LEBEN ist eine interaktive Ausstellung zum Thema Depression und Schizophrenie. Die Ausstellung soll einen persönlichen Erfahrungsraum für Nichtbetroffene schaffen, wie sich diese seelischen Erkrankungen anfühlen. Ziel der Ausstellung ist es, präventiv zu wirken und zum Nachdenken anzuregen. Durch Erfahrung verstehen!

www.ichunddieawo.de/grenzenerleben

155 Jahre AWO

Gleich sieben Mitarbeitende in der Geschäftsstelle des AWO Bezirksverbands Ober- und Mittelfranken e. V. wurden kürzlich für ihre langjährige Zugehörigkeit geehrt.

Vorstandsvorsitzende Sonja Borzel drückte ihre besondere Dankbarkeit für die Leistung der Jubilare aus, die ganze 155 Jahre AWO zusammenbringen. Durch ihre fachliche und menschliche Kompetenz haben sie alle in ihren Bereichen wesentlich zur erfolgreichen Arbeit des Bezirksverbands beigetragen und verdienen damit höchste Anerkennung.
Vielen herzlichen Dank, liebe Kolleg*innen!

Frau Seeliger, Jubiläum am 01.01.2020
Eintritt 01.01.2000, 20-jähriges Dienstjubiläum

Herr Glasauer, Jubiläum am 01.09.2020
Eintritt 01.09.2000, 20-jähriges Dienstjubiläum

Herr Doeppner, Jubiläum am 01.04.2021
Eintritt 05.03.2001, 20-jähriges Dienstjubiläum

Frau Mark, Jubiläum am 01.11.2021
Eintritt 01.11.2001, 20-jähriges Dienstjubiläum

Frau Mairhofer-Pokorny, Jubiläum am 01.12.2021
Eintritt 01.12.2001, 20-jähriges Dienstjubiläum

Frau Schön, Jubiläum am 01.12.2020
Eintritt 01.12.1990, 30-jähriges Dienstjubiläum

Neubauprojekt für seelisch beeinträchtigte Menschen in Roth

Ein jahrelanger Prozess des Wartens hat ein Ende. Die Stadt Roth gewinnt durch die bauliche Investition des AWO Bezirksverbands Ober- und Mittelfranken e. V. eine zukunftsorientierte, nach modernen Gesichtspunkten geplante Einrichtung für Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen und Bürger*innen des Quartiers.

Durch die bauliche Investition des AWO Bezirksverbands Ober- und Mittelfranken e. V. entsteht in Roth eine nach modernen Gesichtspunkten geplante Einrichtung der Eingliederungshilfe. Nach dem Abriss des Altgebäudes im Mai 2021 starteten Anfang Februar 2022 die Baumaßnahmen zum Neubau mit 113 Plätzen.
Ende 2023 wird das AWO Betreuungszentrum am Standort Friedrich-Ebert-Str. 38/40 seinen Betrieb aufnehmen und moderne Versorgungs- und Betreuungskonzepte umsetzen.
In Wohngruppen mit familiären Strukturenkönnen sich die Klient*innen des Betreuungszentrums entsprechend ihrer Fähigkeiten einbringen und Förderung bekommen. Die Begleitung und Versorgung von der beschützenden Station bis hin zu einer sogenannten Trainingswohngruppe ist im Rahmen einer lückenlosen Betreuungskette konzeptionell festgeschrieben. Im Sinne von Inklusion und Teilhabe werden Quartiersprojekte mit den Klient*innen und Bürger*innen des Quartiers gestaltet, Arbeitsprojekte begleitet und Netzwerke eingegangen.

Vielfältige Wohnenangebote

In kleinen Wohneinheiten für maximal zwölf Personen kann individuell und schnell auf die Bedürfnisse der Klient*innen reagiert werden. Je nach Hilfebedarf wird ein vielfältiges Wohnangebot geboten: Neben einer Wohngruppe für psychisch kranke Menschen, die einen höheren Betreuungsbedarf haben, gibt es Wohnbereiche, in denen mehr Eigenständigkeit gefordert wird. Weiter sind Wohngruppen konzipiert, die WG-artig sind, jedoch dem stationären Bereich angehören. Das Bedürfnis psychisch kranker Menschen nach Rückzug, um einer Reizüberflutung zu entgehen, wird mit 100% Einzelzimmern gewährleistet.

Die Basis des Betreuungskonzeptes sieht eine weitgehende Selbstständigkeit der Klientel vor. Um diese alltagspraktische Fähigkeit (wieder) zu erlangen, bedarf es eines täglichen Trainings, das Ressourcen fördert und trainiert. Deshalb ist eine Zentralküche in der Konzeption nicht vorgesehen. Auf jeder Wohnetage sind zwei Wohnküchen und eine Therapieküche geplant. Auch im geschlossenen Bereich ist eine eigene Wohnküche vorgesehen, da hier die Normalität im Alltag weitgehend forciert wird. In einigen Zimmern können Pantryküchen eingebaut werden, um gezielt zunehmende Eigenständigkeit zu üben.
Die Therapieräume der neuen Einrichtung bieten die Möglichkeit, individuell und ressourcenfördernde Einzel- und Kleingruppenangebote durchzuführen. In einer Atmosphäre, die eine Stigmatisierung nicht zulässt und einen sicheren Rahmen bietet.

Inklusives Café

Im Erdgeschoss des Neubaus wird der geschlossene Bereich mit beschützendem Gartenareal untergebracht. Davor befindet sich das sogenannte „Inklusive Café" als Treffpunkt für Klient*innen, Mitarbeiter*innen und Bürger*innen aus dem Quartier. Das von Klient*innen bewirtschafteten Café ermöglicht ihnen eine Teilhabe am „normalen" Leben und steht mit seinen inklusiven Angeboten für lebendige Quartiersarbeit.

Der Neubau schafft in der Betreuung die Möglichkeit einer professionellen und zukunftsweisenden Neuausrichtung. Die Schlagworte „Inklusion" und „Teilhabe" bleiben nicht nur Worthülsen, sie werden durch die Arbeit im Quartier, mit Klient*innen und Bürger*innen. aktiv mit Leben gefüllt.

Weitere Informationen:
www.awo-betreuungszentrum-roth.de

Die Mitarbeiter*innen im Fokus

Der AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e. V. lässt seine Mitarbeiter*innen mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen während dieser außergewöhnlichen Zeit nicht alleine. Denn die Gesunderhaltung und das Wohl sind zentrale Säulen seines Handelns.

Im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements wurden im AWO Bezirksverband Hilfs- und Unterstützungsangebote entwickelt, die den Mitarbeiter*innen dabei helfen, gut durch die Pandemie zu kommen. Die Palette wurde dahingehend ausgerichtet, dass Mitarbeitende je nach individuellen Bedürfnissen verschiedene Angebote in Anspruch nehmen können.

„Gesunde und motivierte Mitarbeiter*innen sind die wichtigste Ressource unseres Verbandes. Gerade in unserem sozialen Tätigkeitsfeld ist es umso wichtiger, auch die eigene Gesundheit nicht aus dem Blick zu verlieren“, so Sonja Borzel, Vorstandsvorsitzende.

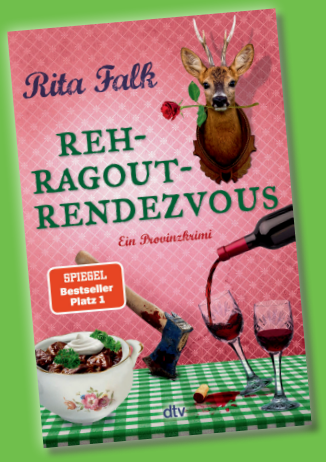
Corona Support
Der Corona Support ist ein niederschwelliges Angebot, das Mitarbeiter*innen beim Verarbeiten belastender Situationen hilft, indem es unbürokratisch und schnell Zugang zu einem fachlich professionellen Hilfsangebot gewährt. Der AWO Bezirksverband arbeitet hierfür mit einer externen Therapeutin mit langjähriger Erfahrung in der Krisenbegleitung zusammen. Das Angebot kann persönlich, virtuell, alleine oder in der Gruppe angenommen werden. Mit hilfreichen Informationen und konkreten Tipps kann ein Fundament geschaffen werden, um Mitarbeiter*innen gestärkt durch den Alltag zu begleiten, belastende Reaktionen zu vermindern und einen gesunden Umgang damit zu erlernen.

Mitarbeiter*innen in Balance (MiB)
Mitarbeiter*innen in Balance (MiB) ist eine interne Onlineplattform für Mitarbeiter*innen. Die Seite ist in einzelne Rubriken aufgeteilt und bietet aufbauende und inspirierende Impulse rund um die Themen Bewegung, Wohlbefinden, Ernährung und vieles mehr. Regelmäßig erscheinen neue Beiträge.

MiB lädt dazu ein, die eigene Work-Life-Balance zu stärken und auch in der schnelllebigen Zeit entspannt und gesund zu bleiben.

qualitrain
Zum Jahresbeginn hat der AWO Bezirksverband eine Kooperation mit dem Sport- und Gesundheitsnetzwerk qualitrain geschlossen. Das Programm liefert den Mitarbeiter*innen einen vom Bezirksverband bezuschussten unbegrenzten Zugang zu unterschiedlichen Fitness-, Sport- und Wellnessstudios. Daneben bietet Qualitrain ein Onlineportal mit Kursen zu den Themenbereichen Bewegung, Ernährung, Meditation und Entspannung. Je nach den individuellen Vorlieben findet jede*n Mitarbeiter*innen hier etwas für den ganz persönlichen Ausgleich.

Weitere Informationen: Betriebliches Gesundheitsmanagement, info@awo-omf.de



Rehragout-Rendezvous
Ein Provinzkrimi, Rita Falk,
erschienen 2021 im dtv-Verlag
ISBN 978-3-423-26273-6,
€ [D] 16,95

Rehragout-Rendezvous

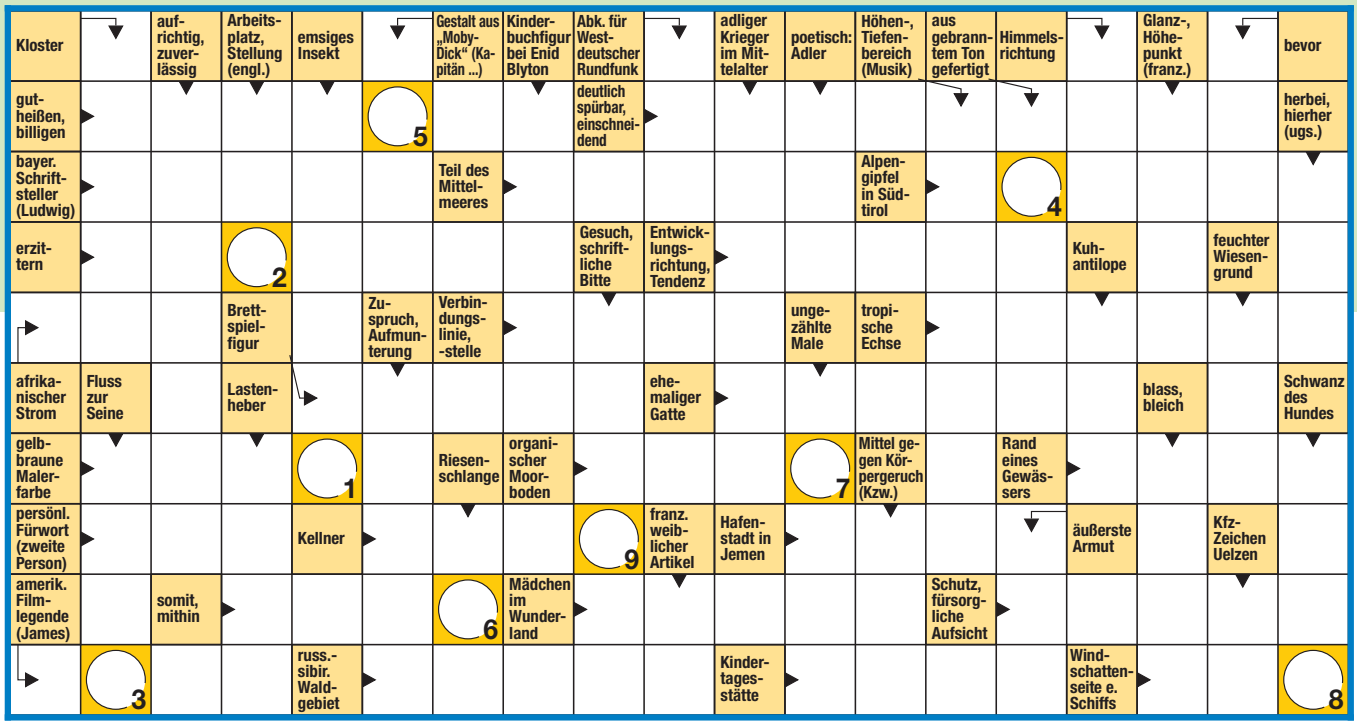
Der elfte Fall für den Eberhofer

Ein Provinzkrimi

Zefix! Was ist denn nur in Niederkaltenkirchen los? Die Oma tritt in den Kochstreik, um fortan zu chillen und die Susi frönt ihrer Karriere als stellvertretende Bürgermeisterin. Der Leopold hockt daheim und jammert, weil seine Familie wegen so einem depperten Virus in Thailand festsitzt und die Mooshammer Liesl nervt mit einer Vermisstenanzeige. Der Steckenbiller Lenz sei verschwunden und sie befürchte das Schlimmste. Nur: Eine Leiche ist weit und breit nicht in Sicht ...

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 25.05.2022.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Tel. 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
Landesvorsitzende: Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:
Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.), Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti, Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:
Stephanie Roderer, www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken:
Sonja Borzel (Vorstandsvorsitzende),
Sandra Wendorf
Tel. 0911 4508-0, Fax 0911 4508-135
redaktion@awo-omf.de, www.awo-omf.de

Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.
Katzwanger Straße 150/Gebäude 12,
90461 Nürnberg

Hinweis:
Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Layout und Grafik Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken:
AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e. V.
Katzwanger Str. 150,
90461 Nürnberg

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH, Druck und Verlag
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, vertrieb@geiselberger.de

Anzeigen:
Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:
Titel: shutterstock
Bildnachweis „Wir in Ober- und Mittelfranken“:
S. 11, 16, 17, 19 © AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e. V.; S. 12 © iStock; S. 13 © Straßenkreuzer, AWO Sozialzentrum Erlangen, Claudia Brügmann; S. 14, 15 © AWO Kreisverband Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim; S. 20 © Unsplash

Auflage: 55.000 Stück

Namens- und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V., Katzwanger Str. 150, 90461 Nürnberg oder per E-Mail an redaktion@awo-omf.de

Netzwerk für mehr Klimaschutz in der stationären Pflege

Inspiration und Vernetzung beim ersten regionalen Fachtag und ein weiterer Schritt in Richtung Klimaneutralität.

Der Fachtag im Projekt „klimafreundlich pflegen – überall!" der Region Südost im November 2021 war ein großer Erfolg. Nicht nur der informative Charakter der Veranstaltung, sondern auch der gelebte Vernetzungsgedanke kam bei den Teilnehmenden gut an. Nach motivierenden Worten durch die Vorstandsvorsitzende des AWO Bezirksverbands Ober- und Mittelfranken Sonja Borzel und die Staatsminister Thorsten Glauber sowie Klaus Holetschek starteten knapp 50 Teilnehmende mit Einblicken in den Zusammenhang von Klimawandel und Gesundheit in den ersten regionalen Online-Fachtag.
Der spannende Vortrag von Maja Finkenstaedt von Health for Future verdeutlichte eindrücklich, weshalb auch im Pflegesektor Klimaanpassungsstrategien und klimafreundliches Verhalten berücksichtigt werden müssen.

Thomas Diekamp vom AWO Bundesverband stellte als einen Schritt auf dem Weg zur Klimaneutralität das Projekt „klimafreundlich pflegen – überall!" vor. Anschließend verteilten sich die Teilnehmenden auf drei Fachforen. Dort erhielten sie in den Bereichen Verpflegung, Energie und Ressourcen sowohl theoretische Impulse, als auch praktische Einblicke aus verschiedenen Einrichtungen. Nun geht es darum, die am Fachtag gewonnenen Erkenntnisse auf die eigene Einrichtung zu übertragen und gemeinsam den Weg für klimafreundliches Handeln zu ebnen.

Entwicklungswerkstätten:
Einrichtungen starten in die nächste Phase
Welche Klimaschutzziele wollen wir in unseren Einrichtungen wie erreichen? Das ist die Frage, die sich die Klimaschutzteams aus Vertreter*innen unterschiedlicher Arbeitsbereiche der teilnehmenden Einrichtungen in Entwicklungswerkstätten stellen. In den Workshops erarbeiten sie auf Basis des CO2-Fußabdrucks Ziele und Maßnahmen. Trotz dessen, dass die pandemiebedingte Lage in den Einrichtungen weiterhin Ressourcen bindet, konnte das Projektteam mit den ersten Entwicklungswerkstätten im Online-Format starten. Das zeigt, dass das Thema Klimaschutz bereits eine hohe Priorität genießt.

Ein besonders hoher Energiebedarf fürs Heizen oder erstaunlich hohe Emissionen im Bereich Verpflegung – solche Erkenntnisse werden in den Entwicklungswerkstätten gewonnen. Dieser interdisziplinäre Ansatz ermöglicht einen umfassenden Blick auf mögliche Ziele und Maßnahmen. Die Kolleg*innen vor Ort erkennen Potentiale und ordnen ein, welche Ziele bis wann realistisch sind. Dabei unterstützen die zuvor von allen Kolleg*innen zusammengetragenen Ideen.

Relativ kurzfristig wurden die Workshops über Zoom durchgeführt. Aber auch im Online-Format kann die Zusammenarbeit motivierend und zielführend sein, wie sich in den ersten Entwicklungswerkstätten in der Region Südost zeigte. Regionalkoordinatorin Pia Distler analysierte den Ist-Zustand der Einrichtungen in Thurnau, Ingolstadt und Markt Erlbach und leitete gemeinsam mit den Klimaschutzteams Ziele und Maßnahmen ab. Durch die Online-Veranstaltungen wurden aufgrund der wegfallenden Anreise Emissionen, Kosten und Zeit eingespart. Ein weiterer Vorteil zeigte sich, indem die Geschäftsführung sich zur Abschlussrunde dazu schaltete, sodass die Ergebnisse des Workshops direkt kommuniziert wurden und die positive Aufbruchsstimmung mit den Entscheidungsträgern geteilt wurde.

Weitere Informationen:
Pia Distler, Referentin Nachhaltigkeit
pia.distler@awo-omf.de
ww.klimafreundlich-pflegen.de

„Macherinnen. Helferinnen. Frauen und die AWO“

Jubiläumsausstellung 100 Jahre AWO in Bayern

Foto: AWO Landesverband

Ausstellungstermine

05.04.2022, 17 – 19 Uhr: „Freiwillige vor! Die Bedeutung von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement für unsere Gesellschaft“, Online-Kooperationsveranstaltung mit der Hanns-Seidel-Stiftung, mit der AWO-Co-Landesvorsitzenden Nicole Schley, der DRK-Präsidentin und ehemaligen Bundesgesundheitsministerin Gerda Hasselfeldt, der KDFB-Vorsitzenden und ehemaligen bayerischen Sozialministerin Emilia Müller und anderen.

Weitere Infos und Anmeldung über die
Hanns-Seidel-Stiftung
Simone Endres
Telefon 089/1258-215
ref0207@hss.de

01.07.2022 – 01.08.2022: AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V. im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums. Staatliches Textil- und Industriemuseum Augsburg, Provinostr. 46, 86153 Augsburg

10.10.2022 – 30.11.2022: Akademie für politische Bildung Tutzing, Buchensee 1, 82327 Tutzing

Sie möchten die Ausstellung ausleihen?
Melden Sie sich bei
Nicole Roßnagel
Telefon 0911/580725-10
nicole.rossnagel@awo-bayern.de

Ausstellung online ansehen:
http://t1p.de/macherinnen

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Telefon 089 546754-0 • Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495

FOKUS SOZIALES BAYERN

Unser Auftrag seit 1920

Unterstützen Sie uns mit einer Spende.

Frühjahrsammlung: 04.04–10.04.2022

Mehr Infos: www.awo-bayern.de

AWO in Bayern.